

Active Borders in Europe
Karel B. Müller, Ludek Fráne (Hgg.)

THELEM



Karel B. Müller, Ludek Fráne (Hgg.)

Active Borders in Europe

Identity and Collective Memory in the Cross-Border Space

THELEM
2023

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.
Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at
<http://dnb.d-nb.de>.

ISBN 978-3-95908-309-6

© 2023 Thelem Universitätsverlag und Buchhandlung
GmbH & Co. KG
Dresden und München
www.thelem.de
Gesamtherstellung: Thelem
Umschlagbild: Herbert Bieser: Irland Stonewall. Pixabay, gemeinfrei.
Made in Germany

Inhalt

Prolog: Identitäten – Gedächtnis – Sprache – Grenzen	7
Einleitung: Euroregionen, aktive Grenzen und Europäisierung.....	11
Warum die Euroregionen Neißة und Böhmerwald?	14
Struktur und Methodologie	23

Karel B. Müller

1. Aktive Grenzen und die Europäisierung des öffentlichen Raums. Wie »Gleiches« auch »Anderes« sein kann und umgekehrt	28
Formen und Aufgaben von Grenzen und deren Wandel	30
Aktive Grenzen, kollektive Identitäten und kulturelle Begegnungen	35
Aktive Grenzen und Positive Identitäten	40
Die aktive Grenze, unsere Unbekannten und der zivilgesellschaftliche Lernprozess – auf dem Weg zur demokratischen Integration	44
Aktive Grenzen, Europäischer Öffentlicher Raum, Beispiele der Unterstützung	48
Distinktion ohne Distanzierung (Zusammenfassung)	57

Luděk Fráně, Daniel Kný, Karel B. Müller

2. Grenzen und Identität. Der Ort, an dem Europa lebt!	63
Abgrenzung des untersuchten Territoriums, Datenquellen und Forschungsmethodik	65
Grenzen in der Wahrnehmung von Schlüsselakteuren der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit	69
Grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Typologie der Bürgermeister	85
Passive Pessimisten (Cluster 1)	87
Passive Optimisten (Cluster 2)	87
Aktive Optimisten (Cluster 3)	88
Pragmatische Pessimisten (Cluster 4).....	90
Identität der Bürgermeister als wesentliche Voraussetzung für aktive Grenzen.....	91
Die Wege nach Europa führen über die Grenzen hinweg.	
Zusammenfassung	100

Karel B. Müller, Luděk Fráně

3. Grenzen und Sprache. Kleine Missverständnisse, große Probleme und die Früchte der Mehrsprachigkeit	103
Der Ruf nach einer Europastaatsbürgerschaft – Zoon politikon und die Kunst der Einigung	106
Sprachliche Asymmetrie – Warum die Deutschen der anderen Seite ein wenig entgegenkommen sollten.....	108
Der ›Language Killer‹ – Wie komme ich mit meinen Nachbarn gut aus	110
Die Europäisierung der Heimat und der Welt	114
Immersionsunterricht – Über Kinder kann so manches erreicht werden ...	117
Bewährte Methoden für den Unterricht der Nachbarsprache und -kultur	123
Sächsische Landesstelle für frühe nachbarsprachliche Bildung (LaNa)	124
SCHKOLA	127
Bayern: Gastschuljahr und Sprachkompetenzzentrum.....	129
Hindernisse für die bilinguale Erziehung in Euroregionen	134
Sprachliche Asymmetrie und die niederösterreichische Offensive – Tut mir leid, aber »Hallo« und »Danke« sollte wirklich jeder sagen können	138
Verwaltungstechnische und gesetzgeberische Hindernisse – Streiken Sie so lange, bis die andere Seite nachgibt.....	143
Interesselosigkeit versus Unionsbürgerschaft, oder der Wunsch nach Zugehörigkeit	148
Sprachliche Gastfreundschaft. Einige Anmerkungen zur Europäisierung der Landschaft	152
Zusammenfassung – Wenn wir das verlieren, verlieren wir ganz viel Menschlichkeit	160

Kamil Fleissner, Karel B. Müller

4. Grenzen und Gedächtnis. Von historischen Wurzeln zu dialogischen Pfaden	166
Dialogisches Erinnern als Voraussetzung für aktive Grenzen.....	170
Methodologie der Erforschung des kollektiven Gedächtnisses in den Euroregionen	181
Akteure der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und deren Reflexion der Vergangenheit	185
Umgang mit der Vergangenheit als Generationsfrage	189
Widersprüchliche Erinnerungen. Hindernisse oder Katalysatoren für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit?	199
Europäisierung der Erinnerung zwischen Dialog der Erinnerungen und glücklichem Vergessen (Zusammenfassung)	207
Abschließende Betrachtungen – I ja za tobą Polak	212
Quellen und Literaturverzeichnis	229
Primärquellen	229
Sekundärquellen	233

Prolog: Identitäten – Gedächtnis – Sprache – Grenzen

Im Zusammenhang mit Identität gibt es da vielleicht eine Art Dilemma, von dem wir aber immer schon wussten. Ich erinnere mich, wie wir das anlässlich einer der ersten Begegnungen des Präsidiums der Euregio diskutierten, und Jurek Nalichowski, damals Bezirkshauptmann, sagte mit Augenzwinkern in unserer Dreiergruppe: »Ich warte auf die Geburt eines Euregio-Patriotismus.« Er meinte: »Ich als Sportfan z. B. wäre glücklicher über einen Sieg der Kicker aus Budyszyn [Bautzen], als wenn jemand aus Warschau oder Lublin gewinnt, weil sie aus unserer Euroregion kommen.« Das war eher als Witz gemeint, aber diese Denkart war und bleibt präsent. Uns war von Anfang an klar, dass wir es immer noch mit drei Nationen zu tun haben – drei Rechtsordnungen, drei Geschichten, drei Mentalitäten, dreierlei Sinn für Humor, von den sprachlichen Unterschieden ganz zu schweigen, was es praktisch unmöglich macht, aus all dem ein einheitliches Ganzes zu basteln. Wir können bloß das rechte Klima und die Bedingungen dafür schaffen, dass es irgendwie funktioniert, und ich darf sagen, dass wir darin erfolgreich waren und sind. Ob es aber möglich ist, das Ganze auf eine neue Stufe zu heben – daran glaube ich nicht. Und ich glaube nicht, dass das überhaupt notwendig ist. Ich betrachte mich selbst als eher rechtskonservativen Patrioten, und respektiere z. B. polnische Traditionen, polnische Geschichte usw. Aber da besteht kein Widerspruch. Es ist ja eine Binsenweisheit, dass was hier an der Peripherie, an der Grenze stattfindet, für unser polnisches Warschau unwichtig ist.

Jacek Jakubiec

Langjähriger Direktor der polnischen Sektion der Euregio Neiße

Juni 2018

Es überrascht mich immer wieder, wie die Erlebnisgeneration wirklich gut mit der Geschichte umgehen kann. Sie haben sich damit befasst, sie haben es überwunden. Die Jungen, die fluchen, wie der Papa seinerzeit seine Arbeit

Prolog: Identitäten – Gedächtnis – Sprache – Grenzen

verlor, wie er dort behandelt wurde... Diese Leute sind oft radikaler als die persönlich Betroffenen. Wir haben regelmäßige Begegnungen... Und ich bin immer überrascht, wie gut die Teilnehmer mit allem klarkommen. Sie sind traurig, aber machen niemandem Vorwürfe. Ich denke mal, sie sagen zu sich selbst: Die Deutschen haben den Krieg angefangen, also suchen sie die Schuld bei sich selbst – nicht im Wortsinne, aber im Sinne einer (kollektiven) Ur-Schuld. Und ich höre sie oft sagen: Ihr jungen Leute, lasst es nie wieder so weit kommen. Haltet am Frieden und den guten Beziehungen fest. Wir haben die schrecklichen Dinge gesehen, die passiert sind, und das lässt sich nie wieder ganz gutmachen. Und Böses kann nie mit weiterem Bösen gutgemacht werden.

Bürgermeister einer Stadt im sächsischen Grenzgebiet

Juli 2019

Da sind z.B. all diese verschiedenen Ausschüsse, Beobachtungskomitees, zwischenstaatlichen Ausschüsse; ich setze mir gar nicht mehr die Kopfhörer auf, weil sie mir nur im Weg sind. Wie ist das passiert? Tja, bei trilateralen - polnisch-tschechisch-deutschen - Begegnungen muss der Vorsitzende sofort reagieren. Manchmal wird da aber erst vom Deutschen ins Tschechische gedolmetscht, und dann vom Tschechischen ins Polnische. Das sind zwei, drei Minuten – die Reaktion ist da der Situation nicht mehr angemessen. Deshalb mache ich meinen Radar an, um im Bedarfsfall reagieren zu können. Und irgendwann war es dann so weit, dass ich wenigstens in den Grundzügen verstehe, worum es geht.

Andrej Jankowski

Direktor der polnischen Sektion der Euregio Neiße

Da gab es im Kindergarten meiner Tochter in Zittau 1997 einen Vater, der vom Gedanken beseelt war, seine Kinder bilingual aufwachsen zu lassen. Er nahm Kontakt mit einem Kindergarten im Nachbarort Hrádek nad Nisou auf. Und seither fuhren wir unsere Kinder einmal in der Woche nach Hrádek. Anfangs stießen wir bei den anderen Eltern und Lehrern eher auf Lächeln oder Unverständnis. Heute ist der zweisprachige Austausch von Kindern beider Einrichtungen ganz normal und gehört zum Standardprogramm des Kindergartens.

Regina Gellrich

Leiterin der sächsischen Landesstelle für frühe nachbarsprachliche
Bildung in Görlitz (Gellrich 2009)

In Hartau wohnte eine Familie, da wollte der Vater seinerzeit, dass seine Tochter eine tschechische Schule besucht, damit sie tschechisch lernt. Wir schulten sie ein, das war kein Problem; wir bekamen für das Mädchen zwar keinen staatlichen Beitrag, aber das war uns egal. Es war ungeheuer interessant, dass sie hier zu Schule ging. Sie konnte nicht besonders gut tschechisch, aber sie war clever, und sie integrierte sich innerhalb kurzer Zeit. Aber dann fiel den deutschen Behörden ein, dass sie gegen das Gesetz verstößt, wenn sie in Tschechien zur Schule geht und ihre Schulbildung nicht auf deutschem Boden erhält. Deshalb sollte den Eltern das Sorgerecht entzogen werden. Ihr Vater nahm einen Schlafsack und fuhr zum Kultusministerium in Dresden; er erklärte, er werde vor dem Ministerium solange streiken, bis die Schulwahl der Familie gebilligt würde. Schließlich erteilten sie die Erlaubnis. Das Mädchen blieb und machte seinen Schulabschluss also an einer tschechischen Schule. Den Eltern war egal, welche Art Schulabschluss sie haben würde, sie wollten jemanden, der die tschechische Sprache beherrscht ... Ich erinnere mich, dass wir eine tschechische Lehrerin hier hatten, die Deutsch unterrichtet, und sie überredeten sie, zur Familie nach Hause zu kommen und dort Tschechisch zu unterrichten. Die Eltern wollten selbst Tschechisch lernen. Für die gab es eigentlich keine Grenze, denn sie wollten in dieses Umfeld hinein, und es war ihnen gleichgültig, ob man tschechisch oder deutsch spricht. Tschechisch konnten sie nicht so gut, da wollten sie es eben lernen.

Jaroslav Poláček

Prolog: Identitäten – Gedächtnis – Sprache – Grenzen

Direktor der Grundschule Lidická in Hrádek nad Nisou

Juni 2018

Wer heutzutage die Aufgabe übernimmt, in einer Kleinstadt Bürgermeister zu werden, geht ein enormes Wagnis ein, in Sachen persönlicher Ruf, Vermögen, Familie. Auf dem Gebiet des ehemaligen Sudetenlands ist das besonders augenscheinlich. Die Bevölkerungsverschiebungen, die hier stattgefunden haben, sei es auf nationaler oder örtlicher Ebene, waren so ungeheuer, da müssen noch mehrere Generationen hier aufwachsen, bevor die Einwohner ein echtes Heimatsgefühl entwickeln.

Einwohner einer tschechischen Stadt im Grenzgebiet

April 2020

Tschechen und Polen haben andere Kompetenzen und andere Eigenschaften als die Deutschen. Ich mag es immer, wenn sich alle drei treffen, sie lernen voneinander und machen bestimmte Dinge zusammen, und zwar ganz anders als wenn nur Deutsche oder nur Tschechen zusammen sind... durch die Begegnungen mit anderen Kulturen sind wir toleranter und besonnener... Ich hätte gerne eine Vision, dass das wieder zusammenwachsen und zusammenleben wird wie vor dem Ersten Weltkrieg, wie ich es aus Geschichtsbüchern kenne. Ich würde mir wünschen, dass es noch mehr Durchlässigkeit gibt. Ich sehe realistisch, dass Grenzen wieder aufgebaut werden können, und das wäre sehr schade für diese Region. Ich mag es, wenn ich in Görlitz einkaufe und Polnisch und Tschechisch um mich habe, oder hier in Zittau kann ich beim Einkaufen mit den Tschechen sprechen. Und wenn wir das verlieren, verlieren wir viel von der Menschlichkeit.

Ute Wunderlich

Geschäftsführerin des grenzüberschreitenden Schulverbunds Schkola

Mai 2019

Einleitung: Euroregionen, aktive Grenzen und Europäisierung

Unter dem Druck der gegenwärtigen gesellschaftlichen Herausforderungen – Zuwanderung, Klimawandel und epidemiologische Drohungen, um nur einige zu nennen – müssen Europäer den Problembereich Grenzen (und deren Transformationen) dringlicher denn je überdenken und kritisch bewerten. Dies betrifft sowohl innere Grenzen zwischen den Mitgliedsstaaten innerhalb des Schengen-Raums als Symbol von Freiheit und Wohlstand als auch die EU-Außengrenzen als Symbol von Einheit und Sicherheit. Beide diese Ebenen sind von Bedeutung, insofern als die EU ihre Legitimität sowohl aus dem Prinzip einer (einzigen) vereinten Rechtsgemeinschaft als auch aus dem Prinzip der geteilten Souveränität der einzelnen Mitgliedsstaaten bezieht. Damit bleibt die Frage der internen Grenzen innerhalb des Schengen-Raums ein Schlüsselement für die Herausformung der europäischen Politik und der europäischen Zivilgesellschaft. Allerdings darf dabei nicht außer Acht gelassen werden, dass die Transformation der Schengen-Innengrenzen untrennbar verbunden ist mit dem Schutz der Außengrenzen und dem Grad deren Durchlässigkeit (De Genova 2017; Jones 2017; Follis 2017a, b; Skleparis 2018).

Der gegenwärtige wissenschaftliche Diskurs ist reich an allgemeinen Versuchen, Grenztransformationen im dynamischen transnationalen Kontext zu begreifen.¹ So haben Grenzstudien Fragen der Grenzsicherung große Aufmerksamkeit geschenkt; sehr viel weniger Aufmerksamkeit wurde allerdings auf Fragen der *Entsicherung* von Grenzen aufgewandt, bzw. auf ein besseres Verständnis der Frage, wie diverse Formen der bürgerlichen Öffentlichkeit und des zivilgesellschaftlichen Engagements in grenzüberschreitenden Räumen ablaufen und gesteuert werden (Hataley u. Leuprecht 2018). Die vorliegende Publikation möchte diese Lücke schließen.

Als theoretisches Gerüst für unsere Forschung diene uns das Konzept der *aktiven Grenzen*, welches aus unserer Zusammenarbeit mit

1 Vgl. z. B. Anderson, O'Dowd und Wilson 2003; Borland, Day und Sowa 2002; Paasi, Prokkola, Saarinen und Zimmerbauer 2018; Bufon, Minghi und Paasi 2014; Perkmann 2003.

Einleitung: Euroregionen, aktive Grenzen und Europäisierung

der *Sächsisch-tschechischen Hochschulinitiative* hervorging, an deren Begegnungen und Konferenzen wir als gern gesehene Gäste teilnehmen durften. Das Konzept der aktiven Grenze wurde erstmals im März 2011 in Oberwiesenthal auf der von dieser Institution veranstalteten Konferenz *Kooperationsbeziehungen in der neuen Europäischen Union* vorgestellt (Müller 2012). Später wurde das Konzept auf verschiedenen Fachkonferenzen und in öffentlichen Foren diskutiert und in der Fachliteratur vorgestellt (Müller 2014, 2018; Müller et al. 2019).

Die Anfänge unserer empirischen Erkundung grenzüberschreitender Zusammenarbeit (im Weiteren auch nur mit der Abkürzung CBC bezeichnet, die für *cross-border cooperation* steht) gehen bis ca. 2014 zurück. Damals forschten wir im Bereich Lokalpolitik und stießen auf die außergewöhnlichen positiven Auswirkungen intensiver grenzüberschreitender Zusammenarbeit auf die Qualität der kommunalen Führungspolitik in Hrádek nad Nisou, einer kleinen tschechischen Grenzstadt nahe Sachsen und Polen (Müller u. Lisa 2020). Die weitere Erkundung von Kommunalpolitik im Kontext intensiver CBC stärkte unsere Hypothese betreffend das produktive Potenzial solcher »Grenzgänge«. Dass Grenzen als besonderes Instrument des Erkenntniserwerbs verstanden werden können, welches qua komparativer Wahrnehmung von Andersartigkeit kognitive und soziale Ressourcen mobilisiert, ist kein neuer Gedanke (Sohn 2015). Das Konzept der *aktiven Grenze* will aber Grenzziehungen und grenzüberschreitende Begegnungen auf eine Art und Weise interpretieren, welche die Dynamik sozialer Grenzziehungen mit dem Bedürfnis nach Zusammenarbeit unter einen Hut bringt. Das Konzept der aktiven Grenze möchte diejenigen Voraussetzungen, Formen und Mechanismen sozialer Abgrenzung verstehen, die nicht in Polarisierung und Entfremdung münden, sondern Prozesse des öffentlichen Lernens und der sozialen Integration auf den Weg bringen. Vereinfacht gesagt: aktive Grenzen trennen und vereinen gleichzeitig. Wir postulieren, dass die Bedienung aktiver Grenzen dazu beiträgt, kollektive Identitäten hin zu sozialer Inklusion und historische Erinnerungen hin zu produktiverer Vergangenheitsbewältigung zu transformieren. Diese Transformation kollektiver Identitäten und historischer Erinnerungen nehmen wir als notwendige Voraussetzung, Quelle und Methode der Europäisierung wahr.

Das Konzept aktiver Grenzen ist im Diskurs der Europäisierung verankert, was nicht verwundert: die europäische Nachkriegsgemeinschaft hat mit Prozessen der Transnationalisierung mehr als sechzig Jahre Erfahrung (Prato 2014). Ein mehrstufiges Regierungssystem, welches ein subtiles Gleichgewicht zwischen transnationalen, zwischenstaatlichen, regionalen und lokalen Interessen, Institutionen und Akteuren anschlügt, ist zum Kernstück des Entscheidungsfindungsprozesses in der EU geworden (Lachapelle u. Oñate 2018). Zwar beruht das Konzept der aktiven Grenze auf einem spezifisch europäischen Kontext; wir vertreten aber die Position, dass es keinen wesentlichen Grund gibt, warum dieser konzeptuelle Ansatz nicht auch in außereuropäischen Kontexten analytische und interpretatorische Versuche einer Annäherung an die Transformation von »Grenzgängen« inspirieren könnte.

Unsere Forschung verfolgte zwei allgemeine Ziele. Zum einen wollten wir die wichtigsten politischen, kulturellen, institutionellen und wirtschaftlichen Voraussetzungen und Hindernisse für die Entwicklung *aktiver Grenzen* ermitteln. Zum anderen wollten wir verstehen, wie sich spezifische Akteure der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in einem spezifischen multilateralen Kontext daran beteiligen, die aktive Grenze als wichtige Form der horizontalen Europäisierung des öffentlichen Raums und Schlüsselkatalysator für die europäische Integration zu bedienen. Dabei haben wir uns bemüht, auf frühere Studien zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit insbesondere in den Disziplinen politische und soziale Geografie und regionale Studien zurückzugreifen.² Nicht zuletzt wollten wir den theoretischen Diskurs des Studiums von Grenzen bereichern und einige seiner konzeptuellen Befunde empirisch testen und weiterentwickeln.

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist zunächst einmal immer bürgerliches Engagement: die Aktivität von Einwohnern unterschiedlicher politischer und administrativer Gebilde, die sich – z. B. über sportliche, ökologische oder kulturelle Veranstaltungen – um die Etablierung gemeinsamer Interessen und Werte bemühen und damit den Grundstein für die Schaffung grenzüberschreitender Gemeinschaften legen. Grenzen lassen sich aber auch als geschichtliche Wunden

2 Vgl. Branda 2009; Dokoupil 2004; Garsztecki, Jeřábek, Scherm 2015; Havlíček, Jeřábek und Dokoupil 2018; Jeřábek et al. (2021); Novotný u. Reitinger 2020; Zich 2001, 2007a, 2007b.

Einleitung: Euroregionen, aktive Grenzen und Europäisierung

deuten – sei es in Form von Barriereeffekten, sozioökonomischen Asymmetrien oder historischem Unrecht – die der Behandlung und Heilung bedürfen. Das »Alltagsgeschäft« grenzüberschreitender Zusammenarbeit und Kommunikation wird hauptsächlich durch Sprach- und verwaltungstechnische Barrieren und wirtschaftliche Asymmetrien beeinflusst; dennoch sollte die Bedeutung von im kollektiven Gedächtnis verhafteten Konflikten, gegenseitigen Animositäten und empfundenem historischem Unrecht nicht unterschätzt werden. Mögen diese auch im Tiefschlaf des kollektiven Vergessens ruhen: die Geschichte hat uns gelehrt, dass auch scheinbar völlig erloschenes Unrecht neue Flammen schlagen kann, und dass die Verarbeitung historischer Traumata und widersprüchlichen geschichtlichen Erbes stetige Aufmerksamkeit und Sorge verlangt. Eines der Werkzeuge, die für diese Arbeit zur Verfügung stehen, ist die Untersuchung des scheinbar selbstverständlichen Zusammenfallens politischer Grenzen und psychologischer Grenzen. Im Rahmen der Herausbildung moderner europäischer Nationalstaaten wurden diese politischen und psychologischen Grenzen in enger Beziehung und steter Wechselwirkung geformt; in vielen Fällen ist ihr Verlauf letztlich der selbe (Eder 2006; Klusáková u. Teulières 2008). Gellner (1997) nennt dies die Ehe von Staat und Kultur. Es war diese Ehe politischer und psychologischer Grenzen, die Europa im Zusammenspiel mit der fortgeschrittenen Industrialisierung der Kriegsführung in seine geschichtlich größte Katastrophe stürzte. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit sollte von daher der zentrale Motor für das Zusammenwachsen Europas und die Stärkung einer europäischen Öffentlichkeit (bzw., genauer und eigentlich, des gemeinsamen Raums vielfältiger europäischer Öffentlichkeiten) sein (Müller 2014; Risse 2010).

Warum die Euroregionen Neiße und Böhmerwald?

Unsere empirische Forschung konzentrierte sich auf die Grenzregionen zweier »Drei-Länder-Euregios«: Neiße-Nisa-Nysa (oder einfach Neiße) und Bayerischer Wald-Böhmerwald-Unterer Inn/Mühlviertel (im Weiteren Bayerischer Wald-Böhmerwald oder einfach Böhmerwald / Šumava genannt). Euroregionen (Euregios) sind sowohl Produkt als auch

Warum die Euroregionen Neiße und Böhmerwald?

Generator grenzüberschreitender Zusammenarbeit. Sie zählen zu den bestentwickelten grenzüberschreitenden Strukturen, die einen Beitrag zur CBC leisten wollen – eine institutionalisierte, stark strukturierte Plattform, auf der staatliche Stellen, Vertreter der Kommunen und Vertreter des privaten und gemeinnützigen Sektors zusammenkommen. Im Unterschied zu anderen Formen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit handelt es sich um permanente Einrichtungen mit eigener Verwaltung und internen Entscheidungsfindungsprozessen, und mit eigenen technischen und finanziellen Ressourcen (Dołzbłasz 2013; Schramek 2014; Medeiros 2011).

Alle Forschung deutet darauf hin, dass die Bedeutung der einzelnen Euroregionen (zumindest entlang der tschechischen Staatsgrenze) für die aktive Förderung von CBC und grenzüberschreitender Integration erheblich schwankt, abhängig von der Art des Grenzgebiets und der von Gemeindevertretern und Euregio-Mitgliedsorganisationen an den Tag gelegten Einstellung. Die öffentliche Wahrnehmung der Bedeutung von Euroregionen für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit schwankt zwischen dem Glauben, es handele sich um überflüssige und funktionsuntüchtige Einrichtungen (entweder weil CBC grundsätzlich abgelehnt oder eine weniger institutionalisierte Form bevorzugt wird), der Wahrnehmung der Euroregionen als wichtige Vermittler für CBC, und der Wahrnehmung der Euroregionen als Hauptakteure bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und europäischen Integration. Die Qualität und Legitimität der einzelnen Euroregionen wird primär von den lokalen (politischen, bürgerlichen, kulturellen, unternehmerischen, usw.) Eliten bestimmt, die über diverses kulturelles und soziales Kapital verfügen – genau dieses Kapital ist für die Träger grenzüberschreitender Zusammenarbeit von Schlüsselbedeutung. Ein tieferes Verständnis für das Handeln dieser Träger zu gewinnen (und insbesondere dann für deren Wahrnehmung der Grenzen und deren Herantreten an die grenzüberschreitende Zusammenarbeit) war für uns das Kernziel unserer Forschung.

In der Tschechischen (bzw. Tschechoslowakischen) Republik entstanden Euroregionen relativ bald nach der Samtenen Revolution 1989, im Zuge der erhöhten Durchlässigkeit der Grenzen und des Bedürfnisses, die wirtschaftliche Zusammenarbeit wiederzubeleben

Einleitung: Euroregionen, aktive Grenzen und Europäisierung

und die grenzüberschreitende Kommunikation zu institutionalisieren. Der wichtigste Impuls wurde 1990 in Form der *INTERREG*-Initiative gegeben, die die Entwicklung grenzüberschreitender Zusammenarbeit und Integration in einem neuen, offenen Europa nach dem kalten Krieg wirtschaftlich anregte. Ein weiterer Schlüsselimpuls war die deutsche (und österreichische) Erfahrung der grenzüberschreitenden CBC im Westen. Deutsche Gemeinden in den deutsch-tschechischen und deutsch-polnischen Grenzregionen waren z. B. besser gestellt, wenn es darum ging, Fördergelder aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung zu beantragen, um das erfolgreiche CBC-Modell aus Westdeutschland zu implementieren. Diese Euroregionen genossen einen Vorsprung von zwei Generationen bei der Entwicklung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und Kommunikation vor den postkommunistischen Ländern Mitteleuropas. Die erste Euregio überhaupt wurde 1958 an der deutsch-holländischen Grenze gegründet. Wie auch einige andere westeuropäischen Euroregionen war sie spontan («von unten») auf der Grundlage geteilter Probleme und Interessen entstanden. Für die Gründung tschechischer und polnischer Euroregionen war die Top-Down-Dynamik demgegenüber oft von Schlüsselbedeutung, wobei die Zentralregierungen oft ein wichtiges auslösendes Element waren, aber auch in diesen Fällen kam der Impuls nicht ausschließlich von oben. Die ersten grenzüberschreitenden Kontakte nach dem Fall des Kommunismus entlang der tschechisch-deutschen bzw. polnisch-deutschen Grenze hatten an spontanen Initiativen von unten keinen Mangel. František Vlček, Gründer und langjähriger Vorsitzender der tschechischen Sektion der Euroregion Böhmerwald (und langjähriger Bürgermeister der Gemeinde Běšiny), legte im Rahmen unseres Interviews dar, dass Initiativen von unten für die Schaffung der Euroregion Böhmerwald durchaus wichtig gewesen waren. Freilich waren diese impulsgebenden Aktivitäten von unten nicht so sehr von geteilten bzw. gemeinsamen Problemen oder Bedürfnissen motiviert – denn diese waren gar nicht einfach zu erkennen, und wegen der über zwei Generationen hinweg geschlossenen Grenze auch beiseite gelegt bzw. geschoben worden. Herr Vlček brachte dies treffend zum Ausdruck, als er erklärte, die Schaffung der Euroregion Böhmerwald sei vielmehr motiviert gewesen »von dem Bedürfnis, die Sünden der Vergangenheit zu tilgen, und schlicht und ergreifend von

Warum die Euroregionen Neiße und Böhmerwald?

menschlicher Neugier. Wir waren voller Ungeduld, einander kennenzulernen, nachdem wir uns so lange durch Stacheldraht hindurch betrachtet hatten, ohne sich begegnen zu können.»

Der Fall des Eisernen Vorhangs ermöglichte nach und nach die Gründung von dreizehn Euroregionen im tschechischen Grenzgebiet. 1991 wurde die Euregio Neiße im tschechisch-deutsch-polnischen Dreiländereck gegründet. Diese Euroregion, die Bestandteil unserer Forschung war, ist die erste Euroregion mit tschechischer Beteiligung. Im Jahr darauf wurden zwei weitere Euroregionen zwischen Nordböhmen und Sachsen gegründet – die Euroregionen Elbe und Erzgebirge. 1993 wurde die Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald im tschechisch-deutsch-österreichischen Dreiländereck gegründet; sie hat ebenfalls in unsere Forschungsarbeit Eingang gefunden. Noch im selben Jahr wurde die Euregio Egrensis an der tschechisch-deutschen Grenze gegründet. Zwischen 1996 und 1998 folgte eine zweite Welle. Entlang der tschechisch-polnischen Grenze entstanden die Euroregionen Glacensis, Altvater, Teschener Schlesien und Silesia. Diese waren weitgehend von der ältesten tschechischen Euroregion (Neiße/Nisa) und von älteren Euroregionen an der deutsch-polnischen Grenze (Pomerania und Pro Europa Viadrina) inspiriert. In einer dritten Welle wurde 1999 die Weinviertel-Euregio an der tschechisch-österreichisch-slowakischen Grenze gegründet, gefolgt 2000 von der Euregio Beskiden (an der tschechisch-polnisch-slowakischen Grenze) und der Euregio Weiße Karpaten (an der tschechisch-slowakischen Grenze). Die letzte Euregio – Silva Nortica – wurde 2002 an der tschechisch-österreichischen Grenze gegründet. Heute decken diese dreizehn Euroregionen das gesamte Grenzland der Tschechischen Republik ab (siehe Abbildung 1).

Für die Zwecke unserer Forschung zogen wir ursprünglich von diesen 13 Euroregionen vier trilaterale Regionen in Betracht (Beskiden, Neiße, Weinviertel und Böhmerwald), deren Spezifika sehr viel komplexere Anforderungen an die grenzüberschreitende Kommunikation und Zusammenarbeit stellen. In diese Dreiländer-Regionen spielt ein multilateraler Charakter herein; neben dem europäischen und den jeweils nationalen Bezugsrahmen müssen drei verschiedene lokale bzw. regionale politische, gesetzgeberische, wirtschaftliche und soziale Kontexte berücksichtigt werden. Die Prozesse der komparativen

Einleitung: Euroregionen, aktive Grenzen und Europäisierung

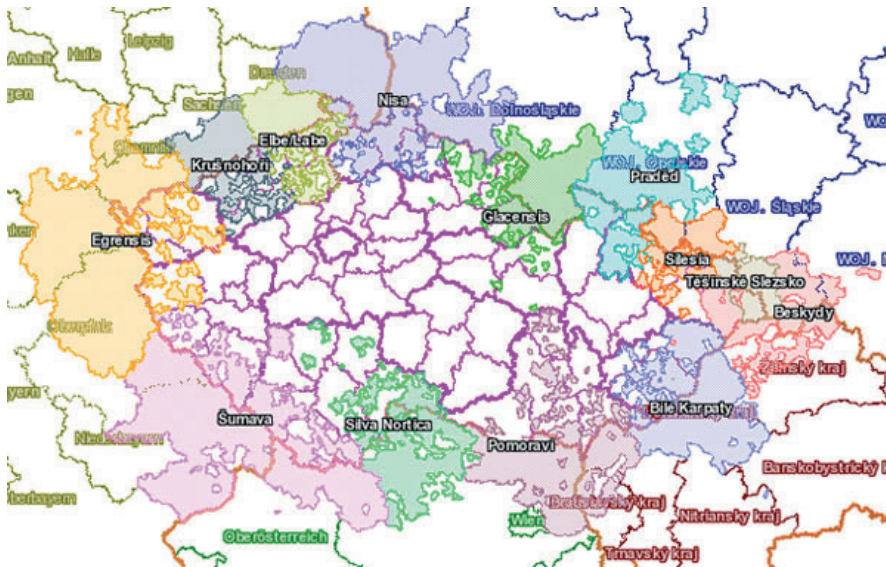


Abbildung 1: Euroregionen mit tschechischer Beteiligung

Wahrnehmung von Andersein bzw. Verschiedenheit sind damit unter den Bedingungen einer trilateralen Euroregion unvermeidlich komplexer. Die Situation dieser Euroregionen gemahnt bis zu einem gewissen Grad an eine der Schlüsselherausforderungen, mit denen sich die EU aktuell konfrontiert sieht: Wie lässt sich effektive Zusammenarbeit in einem hoch diversen Kontext gewährleisten, den man zugleich stärken und überwinden möchte? Die Bedienung *aktiver Grenzen* und die (Re-)Konstruktionsprozesse für soziale Identitäten und das historische Gedächtnis in trilateralen Euroregionen sowie die Aufrechterhaltung der CBC – all dies umfasst hier viel mehr Variablen, Chancen, Hindernisse und Risiken. In diesem Sinne verkörpern die trilateralen Euroregionen ein geeignetes Labor für die Erforschung des horizontalen Europäisierungsprozesses auf lokaler und regionaler Ebene.

Von den vier trilateralen Euroregionen mit tschechischem Anteil wählten wir letztlich als Probe für unsere Forschungsarbeiten die Euroregionen Neißة und Böhmerwald. Dabei ließen wir uns primär von der empirisch überprüfbareren Annahme leiten, dass die durch diese Regionen verlaufenden tschechisch-deutschen und tschechisch-österreichischen Grenzen stärkere Barriereeffekte auslösen als die

Warum die Euroregionen Neiße und Böhmerwald?

tschechisch-polnische oder die tschechisch-slowakische Grenze. In den beiden ausgewählten Euroregionen werden Barriereeffekte nicht nur durch politisch-administrative Grenzen verschärft, sondern auch durch starke wirtschaftliche Asymmetrien, Sprachbarrieren und Schismen der kollektiven Erinnerung, verstärkt noch durch die über zwei Menschengenerationen hinweg dauernde Grenzschließung (bis 1989) bzw. (im Falle der Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald) den Eisernen Vorhang. Dem gegenüber stellen Grenzen im tschechisch-polnischen Grenzgebiet (und natürlich noch viel deutlicher im tschechisch-slowakischen Grenzgebiet) primär politisch-administrative Barrieren dar, und nur zu einem viel geringeren Grad die linguistischen und psychologischen Barrieren, auf die das Konzept der aktiven Grenze primär abzielt und die im Zentrum unserer Forschung standen.

Unsere Annahme, dass die Euregios Neiße und Böhmerwald zu den Grenzgebieten mit besonders starken Barriereeffekten gehören, wurde durch eine in 2015 durchgeführte Eurobarometer-Meinungsumfrage erhärtet. In vielerlei Hinsicht sind die Barrierewirkungen hier am stärksten innerhalb der ganzen EU. So etwa im Bereich grenzüberschreitende Kommunikation: beide zählen zu den sechs Grenzregionen mit den höchsten Sprachbarrieren. Zwischen Polen und Sachsen hielten 84 % der Befragten die Sprachbarriere für ein Problem für die Entwicklung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Die Umfragewerte waren 79 % für die bayerisch-tschechische Grenzregion und 78 % für die tschechisch-sächsische und die tschechisch-österreichische Grenzregion. Überraschend war der hohe Anteil der Befragten (68 %) entlang der tschechisch-polnischen Grenze, die die Sprachbarriere ebenfalls als problematisch für die Entwicklung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit betrachteten.

Auch was die allgemeine Wahrnehmung von Barrieren anbelangt, gehören die Neiße- und Böhmerwald-Euroregionen zu den Grenzgebieten in der EU mit den stärksten Effekten. An der tschechisch-polnischen Grenze empfanden 87 % ein Problem mit mindestens einem der Aspekte der CBC, und nur 13 % sahen keine Probleme. In den übrigen grenznahen Gebieten, darunter auch die Euroregionen Neiße und Böhmerwald, empfanden die Menschen die Gegenwart von Barrieren als Problem für die CBC-Entwicklung am stärksten (sei es aus berechtigtem Realismus

Einleitung: Euroregionen, aktive Grenzen und Europäisierung

oder Voreingenommenheit heraus) – und waren auch hier wieder EU-weit Ausreißer. Abgesehen von der tschechisch-polnischen Grenzregion fanden in allen von uns untersuchten Grenzgebieten mehr als 90 % der Befragten, es gebe Probleme mit zumindest einem der Aspekte der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Das österreichisch-tschechische Grenzgebiet war sogar das absolute Schlusslicht unter allen EU-Grenzregionen (94 % sahen Probleme, nur 6 % überhaupt keine); die Region Polen-Sachsen war viertletzte (93 % versus 7 %), und die Regionen Bayern-Tschechien (91 % versus 8 %) und Sachsen-Tschechien (92 % versus 8 %) nahmen den fünftletzten und sechstletzten Platz ein.

Relativ starke Barriereeffekte – auch hier wieder mit am stärksten im EU-weiten Vergleich – ergaben sich auch in Bezug auf den Grad der Offenheit (bzw. Verschlussenheit), ausgedrückt als Bereitschaft, ein Mitglied der benachbarten ethnischen Gruppe als Nachbar oder Familienmitglied zu akzeptieren (EB 2015). Die Ergebnisse dieser Eurobarometer-Umfrage deuten damit darauf hin, dass die Euroregionen Neißة und Böhmerwald zu den Grenzgebieten innerhalb der EU gehören, in denen die Bedingungen für die Entwicklung und Bedienung aktiver Grenzen besonders ungünstig sind. Dies bestärkt uns nur in der Überzeugung, dass gerade diese Euroregionen besondere Aufmerksamkeit verdienen, denn die Geschichte hat uns hier, wie Historiker Frank Boldt (1998) so treffend sagt, »*unerbittliche und harte Symbole antieuropäischer Politik*« hinterlassen.

Bei unserer Entscheidung für die Euroregionen Neißة und Bayerischer Wald-Böhmerwald ließen wir uns außerdem z.T. von einer bereits vorhandenen Klassifizierung leiten, die drei Typen von grenzüberschreitender Begegnung beschreibt, welche sich (nach der Samtenen Revolution von 1989) in den tschechischen Grenzgebieten finden: Koexistenz, Kooperation und Integration (Dokoupil 2004). Koexistenz zeichnet das tschechisch-österreichische Grenzgebiet aus. Kooperation beschreibt die tschechisch-bayerischen, tschechisch-sächsischen und tschechisch-polnischen Grenzgebiete recht treffend, während Integration sich auf das tschechisch-slowakische Grenzland bezieht: hier, im Unterschied zu dort, wurden Gemeinschaften erst 1993 durch neue politische Grenzen geteilt, infolge des Zerfalls der Tschechoslowakei.

Warum die Euroregionen Neiße und Böhmerwald?

Mit dieser Typologie grenzüberschreitender Beziehungen ließe sich fortfahren: wir könnten unterscheiden zwischen einem wirtschaftlich deutlich asymmetrischen Untertypus (Tschechien-Bayern und Tschechien-Österreich) und einem wirtschaftlich eher symmetrischen Untertypus (Tschechien-Sachsen und Tschechien-Polen). Deshalb bevorzugten wir für die Umsetzung dieser zwei Fallstudien die Dreiländer-Euroregionen Neiße und Böhmerwald, die hypothetisch für den symmetrischen Kooperationstyp (Neiße) und den kooperativ-koexistenten asymmetrischen Typ (Böhmerwald) eines Grenzgebiets stehen. Hier einen grenzüberschreitenden Raum gemeinsamer Kommunikation, Kooperation und Integration zu schaffen – im Unterschied etwa zur tschechisch-slowakischen Grenze – erfordert fortschrittlichere interkulturelle Kompetenzen, um die erheblichen wirtschaftlichen Asymmetrien, Sprachbarrieren, kollektiven Vorurteile und historischen Kränkungen zu überwinden.

Die Euroregion Neiße ist in mehrerer Hinsicht einzigartig. Als freiwilliger Zusammenschluss tschechischer, polnischer und deutscher Gemeinden, Bezirke und anderer Körperschaften wurde sie 1991 auf einer *Dreigrenzenkonferenz* unter der Schirmherrschaft der damaligen Präsidenten der drei Länder (Václav Havel, Lech Walesa und Richard von Weizsäcker) gegründet; als erste tschechische Euroregion wurde sie zu einem wichtigen Symbol für die Bemühungen um ein *Europa ohne Grenzen*. Die Euroregion Neiße ist eine der größten Euroregionen mit tschechischer Beteiligung in punkto Bevölkerungszahl und Mitgliedsgemeinden.

2021 umfasst der tschechische Teil der Neiße-Euroregion ca. 2.500 km², 129 Mitgliedsgemeinden und 425.000 Einwohner. Zählt man 560.000 Einwohner im sächsischen Teil und 525.000 im polnischen Teil hinzu, so hat die gesamte Euroregion Neiße über 1,5 Millionen Einwohner (ČSÚ 2021; CBFED 2017). Zugleich handelt es sich langfristig um die Region mit dem höchsten Einkommen und den größten Finanzreserven. Da es sich um eine tschechisch-polnisch-ostdeutsche Grenzregion handelt, sind die wirtschaftlichen Asymmetrien relativ gering, zumindest im Vergleich mit tschechisch-bayerischen oder tschechisch-österreichischen Grenzregionen. Ein Spezifikum dieser Euroregion ist außerdem die recht hohe Sprachbarriere zwischen Tschechen und Polen einerseits und Deutschen andererseits. Allerdings werden kulturelle und sprachliche

Einleitung: Euroregionen, aktive Grenzen und Europäisierung

Barrieren in diesem Fall zumindest teilweise dadurch abgemildert, dass eine gemeinsame Erfahrung kommunistischer Vergangenheit und identische Sozialisierungskontexte vorliegen (Schramek 2014); auch die Erfahrung des postkommunistischen Gesellschaftswandels ist eine geteilte Erfahrung. Die Vergangenheitsbewältigung ist sicherlich eine besondere Herausforderung für die Euroregion Neiße, angesichts der traumatischen Erfahrung des 2. Weltkriegs und insbesondere der Zwangsaussiedlung fast der gesamten ursprünglichen deutschen Bevölkerung, die durch willkürliche Neubesiedelung ersetzt werden sollte. Die Erfahrung ist nicht nur für die fraglichen Regionen selbst belastend, sondern auch für die Beziehungen zwischen den gesamtstaatlichen Gesellschaften im breiteren Kontext, einschließlich deren institutionelle Vertreter.

Die Euroregion Bayerischer Wald-Böhmerwald wurde in Český Krumlov im Jahre 1993 gegründet; auch sie ist eine Dreiländer-Euregio. Im Gegensatz zur Euregio Neiße zählt sie auf tschechischer Seite zu den dünnstbesiedelten (ist aber zugleich flächenmäßig die größte der tschechischen Euroregionen). Dies ist sicherlich dem zerklüfteten Gebirgsprofil dieser Grenzgebiete geschuldet, die bereits seit den Zeiten der Donaumonarchie randständig und ohne größere wirtschaftliche Zentren waren. 2021 umfasste die tschechische Seite der Euregio Böhmerwald / Šumava 85 Mitgliedsgemeinden und ca. 146.000 Einwohner, die sich über ein Gesamtgebiet von ca. 3.150 km² verteilen. Der bayerische Teil der Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald zählt demgegenüber 900.000 Einwohner und der österreichische 275.000 Einwohner, womit in der gesamten Euroregion ca. 1,33 Millionen Einwohner leben (ČSÚ 2021; Cbfd 2017). Ähnlich dem Fall der Euroregion Neiße bestehen die hauptsächlichen Herausforderungen und Beschränkungen für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in den Sprachbarrieren, wirtschaftlichen Asymmetrien und Problemen mit der Vergangenheitsbewältigung. Erinnerungen an den 2. Weltkrieg und die Zwangsaussiedlung von Menschen aus der Grenzregion sowie die spätere Präsenz des Eisernen Vorhangs haben die Barrierewirkungen von Grenzen hier noch verstärkt. Die zuweilen eher zurückhaltende und formale Qualität der tschechisch-österreichischen Grenzbeziehungen dürfte darauf zurückzuführen sein, dass die moderne tschechische nationale Identität gegen Ende der Habsburg-Herrschaft im Zeichen

der Deaustrifizierung geschaffen wurde, und diese Wahrnehmung zum dominanten Narrativ wurde, welches im Gefolge der Gründung einer unabhängigen Tschechoslowakei nach dem 1. Weltkrieg kollektives Gedächtnis und nationale Identität produzierte.

Struktur und Methodologie

Dieses Buch setzt sich aus vier Kapiteln zusammen, die einander konzeptuell und empirisch ergänzen; die von ihnen behandelten Probleme und Herausforderungen überschneiden sich durchaus. Dennoch sind wir beim Verfassen der Texte so vorgegangen, dass die einzelnen Kapitel unabhängig voneinander angegangen werden können. Die von Kapitel zu Kapitel unterschiedlichen argumentativen und stilistischen Strategien verleihen dem Buch zusätzliche Vielfalt. Diese spiegelt die Diversität des Personalstils und der Forschungsansätze der einzelnen Mitglieder des Autorenteam wider. Die spezifischen Forschungsziele und die für den jeweiligen Einzelfall gewählten methodologischen Ansätze werden in den einzelnen Kapiteln vorgestellt.

Als theoretisches Gerüst für unsere Forschung diente das Konzept der *aktiven Grenze*, welches in Kapitel 1 vorgestellt wird. Leitender Autor dieses Kapitels (und Herausgeber des ganzen Buches) ist Karel B. Müller. Die Struktur der Fragebogenerhebung und der halbstrukturierten Interviews folgen der Struktur des o.g. Konzepts. Wie bereits erwähnt, verstehen wir die *aktive Grenze* als Schlüsselbestandteil horizontaler Europäisierungsprozesse und verorten sie innerhalb des konzeptuellen Clusters öffentlicher Raum, *Identität*, und *demokratische Staatsführung*. Mit Prozessen der *horizontalen Europäisierung*, die von denen der *vertikalen Europäisierung* zu unterscheiden sind, meinen wir eine von unten her initiierte Herausbildung eines europäischen öffentlichen Raums, wobei grenzüberschreitende Regionen und grenzüberschreitende Zusammenarbeit ebenfalls eine zentrale Rolle spielen. Vertikale Europäisierung (die von oben nach unten verläuft) und horizontale Europäisierung (öffentlicher Räume) sind voneinander verschiedene (wenn auch größtenteils synergistische) Prozesse (Müller 2018).

Einleitung: Euroregionen, aktive Grenzen und Europäisierung

Das zweite Kapitel, welches hauptsächlich auf den mit unserer Online-Fragebogenerhebung gewonnenen Daten basiert, befasst sich mit der Haltung von Bürgermeistern und Bürgermeisterinnen in den Euroregionen Neiße und Böhmerwald zum Thema grenzüberschreitende Kooperation, mit deren allgemeiner Wahrnehmung von Grenzen, und mit der Transformation ihrer kollektiven Identitäten. Dieses Kapitel stützt u. a. die These, dass ein stärkerer Grad der Identifikation mit der EU positiv mit aktiverem und intensiverem Engagement in grenzüberschreitender Zusammenarbeit und einer optimistischeren Wahrnehmung von Grenzen korreliert. Leitender Autor dieses Kapitels (und auch Herausgeber des ganzen Buches) ist Luděk Fráně.

Das dritte Kapitel (mit Karel B. Müller als leitendem Autor) geht einer Reihe von Problemen im Zusammenhang mit Sprachgrenzen bzw. -barrieren nach. Dabei greifen wir auf halbstrukturierte Interviews mit engagierten Akteuren der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zurück, die einen soliden Überblick über die Sachverhalte haben. Das Kapitel kombiniert konzeptuelle und empirische Deutungsstrategien. Es konzentriert sich auf das Problemfeld Sprachgrenzen bzw. -barrieren und auf den starken Grad an Asymmetrie, was den Sprachgebrauch entlang der deutsch-tschechischen Sprachgrenze anbelangt. Mit mehreren Argumenten möchte das Kapitel auf das außerordentliche Potenzial hinweisen, welches in der Nähe zur Sprachgrenze schlummert. Es versucht außerdem eine Aufschlüsselung der konkreten Institutionen, die am Abbau der Sprachbarriere und dem Ausgleich der Sprachasymmetrie hin zu einer Stärkung der deutsch-tschechischen (und generell der zivilbürgerlichen) interkulturellen Kompetenz arbeiten.

Das vierte Kapitel, welches die Deutung qualitativer Daten (Interviews) mit der Deutung quantitativer Daten verbindet, befasst sich mit Fragen des kollektiven Gedächtnisses und dem Problem der Vergangenheitsbewältigung. Dieses Kapitel postuliert, dass die Schaffung *grenzüberschreitender Gedächtnisgemeinschaften* einen innovativen Katalysator für die weitere Entwicklung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und für ein qualitativ höheres Niveau der grenzüberschreitenden Regionalisierung darstellt. Es vertritt die These, dass grenzüberschreitende Vergangenheitsbewältigung den Schlüssel für die produktive Beantwortung der Drohungen und

Herausforderungen bereithält, denen sich Europäer ausgesetzt sehen, und damit Grundvoraussetzung für die Errichtung eines belastbareren Europas und die erfolgreiche Weiterentwicklung der EU ist. Leitender Autor dieses Kapitels ist Kamil Fleissner.

Wie bereits erwähnt, haben wir uns bei der Umsetzung unserer Forschungsziele sowohl qualitativer als auch quantitativer Methoden bedient. Im Rahmen der Online-Fragebogenerhebung traten wir zunächst auf 592 Bürgermeister und Bürgermeisterinnen von Gemeinden der Neiße- bzw. Böhmerwald-Euroregionen zu, und zwar auf allen Seiten der jeweiligen Landesgrenzen. Die Daten wurden im Zeitraum April - Oktober 2017 erhoben. Die mehr als dreißig Fragen deckten vier thematische Bereiche ab: (1) Wahrnehmung der Grenze, (2) Wahrnehmung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und Kommunikation, (3) Wahrnehmung der institutionellen und politischen Unterstützung für grenzüberschreitende Zusammenarbeit, und (4) Transformation der kollektiven Identität (einschließlich der Reflexion der konfliktbehafteten Vergangenheit).

Die Rücklaufquote für ausgefüllte Fragebögen war mit knapp über 13 Prozent (79 Bürgermeister) relativ niedrig. Nach einer Neugewichtung konnten die statistischen Daten aber als repräsentative Probe der BürgermeisterInnen von Mitgliedsgemeinden der Neiße- und Böhmerwald-Euroregionen behandelt werden, die für die weitere Datenanalyse auf der Grundlage von Kontingenztabellen geeignet ist. Wir halten die erhobenen statistischen Daten v.a. deshalb für repräsentativ, weil die Fallverteilung über diverse soziodemografische Variablen (Geschlecht, Alter, Bildungsgrad, Amtszeiten, Einwohnerzahl der jeweiligen Gemeinde) recht wahrscheinlich erscheint. 79 Prozent der Respondenten waren männlich, 41 Prozent waren in der Altersklasse 45–55, 43 Prozent hatten einen Hochschulabschluss und 41 Prozent waren für mehr als zwei Amtszeiten Bürgermeister gewesen. Für sieben der neun Gemeindegrößen, die wir als Kategorie im Fragebogen verwendeten, erhielten wir jeweils mindestens vier Antworten. In den zwei größten Kategorien (mehr als 20.000 Einwohner) erhielten wir keine Antwort. Die Zahl der ausgefüllten Fragebögen für die Euroregion Neiße (40) und die Euroregion Böhmerwald (39) war hingegen fast identisch. Darüber hinaus nahmen wir auf der Grundlage der Einwohnerzahl

Einleitung: Euroregionen, aktive Grenzen und Europäisierung

aller 592 Gemeinden und des Geschlechts deren politischen Vertreter (Bürgermeister oder Bürgermeisterin) eine Gewichtung vor, um sicherzustellen, dass unsere Probe die verschiedenen (tschechischen/deutschen/österreichischen/polnischen) Teile der beiden Euroregionen, die kommunalen Einwohnerzahlen und das Geschlecht der BürgermeisterInnen angemessen repräsentieren würde.

Zusätzlich zur Fragebogenerhebung führten wir halbstrukturierte Interviews mit insgesamt 52 Informanten – tschechische, polnische, sächsische, bayerische und österreichische Akteure, die sämtlich in herausragender Stellung informierte grenzüberschreitende Kooperation betreiben bzw. betrieben. Diese Interviews fanden größtenteils im Laufe des Jahres 2018 statt; die letzten sechs Gespräche datieren aus dem Jahr 2019. Die Auswahl der Interviewpartner war einerseits den Prinzipien der Zielstichprobenbildung verpflichtet, um hochinformativ und breitgefächerte Wissensquellen anzuzapfen, und folgte im Übrigen der Schneeballmethode, der gemäß wir den Empfehlungen der Erstinformationen folgten. Daneben nahmen wir in unsere Interviews aber auch nicht gewählte Akteure in diversen Stellungen und auf diversen Ebenen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit auf, um eine möglichst diverse Perspektive zu erlangen. Von den insgesamt 52 Interviews mit CBC-Akteuren fanden 24 in der Euroregion Neiße statt (9 tschechische, 6 polnische und 9 sächsische Informanten), und 18 in der Euroregion Böhmerwald (7 tschechische, 5 österreichische und 6 bayerische Informanten); wir führten außerdem 8 Interviews mit Vertretern des Ministeriums für Regionalentwicklung der Tschechischen Republik, die mit grenzüberschreitender Zusammenarbeit betraut sind. Angesichts des vertraulichen Charakters bestimmter Auskünfte bevorzugten es zahlreiche Informanten, anonym zu bleiben. Ein Verzeichnis der Informanten, die in diesem Buch zitiert werden bzw. auf die verwiesen wird, ist im Quellenverzeichnis gegeben (S. 168). Die einzelnen Interviews dauerten im Durchschnitt 90 Minuten und deckten 9 Themen ab: (1) Wahrnehmung der Grenze; (2) Hindernisse bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit; (3) Asymmetrien bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit; (4) Akteure der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit; (5) institutionelle und politische Unterstützung für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit;

(6) das Grenzgebiet als gemeinsamer (geteilter) diskursiver Raum; (7) Transformation von Identitäten und Erinnerungen; (8) Bildung, gegenseitiges Kennenlernen und öffentliches Lernen; und (9) Transformation der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und Projekte der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.